

[Newsletter im Browser lesen.](#)[Website Gleichstellungsrat](#)

# Gleichstellungsrat Österreich

## Newsletter #2

Für eine starke, politisch unabhängige Stimme für ökonomische Gleichstellung in Österreich

---

### Liebe Mitstreiter:innen, liebe Verbündete,

am 8. März feiern wir nicht – wir erinnern. Und wir tun das laut. Denn Gleichstellung ist kein erledigtes Kapitel, sondern ein klarer Auftrag an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die aktuellen Daten sprechen eine deutliche Sprache: Von echter ökonomischer Gleichstellung sind wir noch weit entfernt.

Ökonomische Ungleichheit zwischen Frauen und Männern ist kein Randthema. Sie prägt Lebensrealitäten, entscheidet über finanzielle Unabhängigkeit, Alterssicherung, Wohnsituation, Gesundheit und Schutz vor Gewalt. Solange Frauen strukturell weniger verdienen, häufiger in Teilzeit arbeiten und den Großteil unbezahlter Care-Arbeit leisten, bleibt Gleichstellung unvollendet.



**Deshalb fordern wir einen unabhängigen Gleichstellungsrat.** Denn ökonomische Gleichstellung braucht klare Zuständigkeiten, Transparenz und politischen Willen – dafür machen wir uns stark.

Seit unserem letzten Newsletter haben wir zahlreiche Gespräche mit zentralen Stakeholdern und Entscheidungsträger:innen geführt. Wir bringen das Thema konsequent auf die Agenda – und bleiben dran.

Wir sind solidarisch, kraftvoll und kämpferisch, nicht nur am Weltfrauentag.

Das Team des Gleichstellungsboard

---

## Ist mit dem Gender Pay Gap schon alles gesagt?

Diese Frage stellte sich unser Boardmitglied **Andrea Leitner** anlässlich der neuen Daten zum Gender Pay Gap, die jährlich Anfang März veröffentlicht werden.

Österreich gehört hier traditionell zu den Schlusslichtern in Europa. Mit 17,6 % liegt Österreich im Jahr 2025 nur noch vor Tschechien und Estland. Der von **Eurostat alle vier Jahre berechnete Gender Overall Earnings Gap**, der auch Unterschiede in bezahlten Arbeitsstunden und Beschäftigungsquoten berücksichtigt, **weist für Österreich im Jahr 2022 eine deutlich höhere Einkommenslücke** von 41,1 % auf, die sich vor allem daraus ergibt, dass nur ein Teil der Frauenarbeit bezahlt wird.

In der Schweiz beauftragte der Nationalrat nach dem Frauenstreik 2019 die regelmäßige Erfassung von geschlechtsspezifischen Einkommensdaten zur Beurteilung des Fortschritts der Gleichstellung, der den Gender Overall Earnings Gap in den Mittelpunkt stellt. Die Schweizer Plattform *economiefeministe* hat die dahinterliegenden Einkommensflüsse und -lücken in Euro dargestellt, um die Einkommenslücke mit gesamtwirtschaftlichen Wirtschaftsindikatoren in Beziehung zu setzen.

**Für Österreich berechnet *economiefeministe* für das Jahr 2018 eine Einkommenslücke von 37 903 Mio. €, d.h. ein Ausmaß von rund 10% des BIP.**

Diese Berechnungen aus der Schweiz zeigen, wie groß der volkswirtschaftliche Wert der Einkommenslücke und der unbezahlten Arbeit von Frauen ist. Ein Faktum, das beispielsweise in der sozialen Absicherung im Alter nicht gewürdigt wird. Es braucht auch für Österreich mehr Analysen, die Relationen zu volkswirtschaftlichen Kennzahlen und Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Lebensbereichen herstellen. Die Beobachtung des Gender Pay Gap allein reicht nicht aus, um den Fortschritt der Gleichstellung zu beurteilen. Gerade für die krisengebeutelten letzten Jahre ist es wichtig, die ökonomischen Unterschiede weiter zu denken, konkreter darzustellen, was dies für die Lebenssituationen von Frauen und Männer bedeutet, wie sich ökonomische Unterschiede auf Gewalt, Gesundheit, Wohnverhältnisse etc. auswirken. Mit einer guten Datenbasis kann besser eingeschätzt werden, wie sich Sparmaßnahmen und Reformen auf die Gleichstellung auswirken. Dabei sollte die eigenständige Existenzsicherung für Frauen als zentrales Anliegen orientierungsleitend sein.

Denn nur wer im Stande ist, selbst für seinen Lebensunterhalt zu sorgen, so erklärte unsere erste Frauenministerin Johanna Dohnal immer wieder, ist unabhängig und kann seine Lebensform frei wählen.

[Hier geht's zum ganzen Artikel von Andrea Leitner](#)

---

## Gegen die Gleichstellungs-Rezession 2026

von unserem Boardmitglied **Christine Mayrhuber**

In herausfordernden Zeiten zeigt sich ein bekanntes Muster: Gleichstellung rückt plötzlich wieder in den Hintergrund. Ob Pandemie, Teuerung oder Budgetdebatten – immer wieder werden Gleichstellungsfragen als „nachrangig“ behandelt.

Gleichstellung ist kein Nebenschauplatz. Sie ist ein zentraler wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Erfolgsfaktor. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zeigt in ihren Berechnungen: Eine höhere Erwerbsbeteiligung von

Frauen kann das Wirtschaftswachstum pro Kopf deutlich steigern – in nordischen Ländern um bis zu 0,4 Prozentpunkte pro Jahr ([Is the Last Mile the Longest? Economic Gains from Gender Equality in Nordic Countries](#)).

Auch das [European Institute for Gender Equality \(EIGE\)](#) sieht für Österreich großes Potenzial: Eine stärkere Arbeitsmarktpartizipation von Frauen könnte die Wirtschaftsleistung bis 2030 um 2,5 Prozent erhöhen, langfristig – bis 2050 – sogar um bis zu 8 Prozent.

Fehlende Gleichstellungspolitik ist nicht nur sozialpolitisch problematisch – sie hat auch ökonomische Konsequenzen. Gleichstellung ist kein Luxus für gute Zeiten, sondern vielmehr Voraussetzung für Wachstum, Innovation und soziale Stabilität. Wenn Gleichstellung vernachlässigt wird, schwächt das die Wirtschaft.

Eine anhaltende „Gleichstellungs-Rezession“ verschärft damit auch die wirtschaftliche Rezession. 2026 darf nicht das Jahr werden, in dem Gleichberechtigung erneut auf Pause gestellt wird. Daher: Gleichstellungsrat jetzt, um diesem Stillstand entgegenzuwirken.

---

## Versteckte Armut?

**Das Armutsrisiko von nicht alleinlebenden Frauen in Österreich – zur Studie von Katrin Gasior**, zusammengefasst von unserem Boardmitglied **Christine Mayrhuber**.

Im vergangenen Jahr präsentierte Katrin Gasior die Studie „[Versteckte Armut? – Das Armutsrisiko von nicht alleinlebenden Frauen in Österreich](#)“. Damit ergänzt sie die empirischen Befunde zur ökonomischen Lage der Frauen. Bislang war eine deutlich höhere Betroffenheit von Armutsgefährdung bei alleinlebenden Frauen sowie in Haushalten von Alleinerzieher:innen bekannt. Im Jahr 2024 lebten jedoch 74 % aller Frauen (80 % der Männer) in Österreich mit einer anderen erwachsenen Person im Haushalt. Wie sieht es hier mit der Armutsgefährdung aus?

Das Konzept der Armutsmessung hat Haushalte als Bezugspunkt und geht somit von einer gleichmäßigen Verteilung von Ressourcen innerhalb eines Haushalts aus. Diese geschlechtsneutrale Annahme hinterfragt die Autorin und zeigt, dass geschlechtssensible Indikatoren und Datensätze benötigt werden, um die tatsächliche ökonomische Situation von Frauen, insbesondere in Paar- und Mehrpersonenhaushalten, aufzeigen zu können.

Dazu entwickelt Gasior (2025) eine eigene Methode, das individuelle Risiko messen zu können.

**Standardarmutsmessung:** Die verfügbaren Einkommen werden äquivalisiert, um Personen in Haushalten verschiedener Größe vergleichen zu können. Die Gewichtung beträgt bei der EU-weiten Skala für den ersten Erwachsenen 1, für weitere Personen über 15 Jahre 0,5 und für Kinder unter 15 Jahren 0,3. Bei der Standardmessung von Armut wird die Summe dieser Gewichte mit dem verfügbaren Haushaltseinkommen multipliziert.



**Individuelle Messung bei Gasior:** Die Gewichte der erwachsenen Personen im Haushalt werden durch die Anzahl der erwachsenen Personen dividiert und jeder erwachsenen

Person zugeteilt. Ebenso werden die Gewichte der Kinder unter den Eltern im Haushalt aufgeteilt.

### Ergebnisse:

- Bei der traditionellen Armutsmessung (Haushaltskonzept) liegt das Armutsrisiko sowohl für Männer als auch für Frauen bei 14%. Bei der von Gasior entwickelten individuellen Messung steigt das Risiko bei nicht-alten lebenden Frauen auf 30%, jenes der nicht allein lebenden Männer bleibt hingegen gleich.
- Unter der Prämisse der Machtasymmetrie hinsichtlich der Verfügungsgewalt über das Haushaltseinkommen ist diese individualisierte Armutsmessung eine notwendige Ergänzung zur Abbildung der ökonomischen Gegebenheiten für Frauen.
- Es wird deutlich, wie entscheidend es ist, die statistische Erfassung von Einkommensungleichheit zwischen den Geschlechtern durchzuführen, um die tatsächliche Situation der weiblichen Bevölkerung zu erfassen. Für Männer besteht demgegenüber keine vom Einkommen der Frauen abhängige Armutsgefährdung.

[Zur Studie](#)



## Impulse aus dem Board

Unsere Boardmitglieder gestalten die öffentliche Debatte maßgeblich mit und bringen ihre Expertise aktiv in aktuelle gleichstellungspolitische Diskussionen ein. Wir empfehlen folgende Beiträge:

### Über Equal Pay Day: Manuela Vollmann im Ö1 Mittagsjournal und in der ZIB2

Unser Boardmitglied Manuela Vollmann spricht am Equal Pay Day über die Lohnschere zwischen Männern und Frauen und bezeichnet Lohntransparenz einen „massiven Hebel“, um die Einkommensschere zu minimieren.

- 👉 Ö1 Kurzbeitrag + Video
- 👉 Ö1 ganzer Beitrag
- 👉 ZIB2 Beitrag

## Unterstützer:innen gewinnen – so werden wir mehr

Die 300er-Marke ist geknackt – ein starkes Signal! Doch wir wollen weiterwachsen. Die steigende Zahl an Unterstützer:innen zeigt klar: Viele Menschen wünschen sich eine langfristige, parteiunabhängige Gleichstellungspolitik in Österreich. Euer Engagement – ob organisatorisch, politisch oder in der öffentlichen Sichtbarkeit – ist ein zentraler Motor unserer Initiative für einen Gleichstellungsrat. Jede neue Unterstützerin, jeder neue Unterstützer verleiht unserer Forderung mehr Gewicht und Nachdruck.

Lasst uns gemeinsam größer, lauter und wirksamer werden.



### Mitmachen ist einfach:

1. Website [www.gleichstellungsrat.at](http://www.gleichstellungsrat.at) besuchen
2. Statement formulieren: Warum unterstützt du einen Gleichstellungsrat?
3. Foto hochladen – fertig!

**Jede Stimme erhöht Sichtbarkeit, politische Relevanz und die Chance auf echte strukturelle Veränderung.**

---

Fotos:  
© Unsplash/Mathieu Stern  
CANVA

### Gleichstellungsrat Österreich

MEDIENINHABER\*IN UND HERAUSGEBER\*IN  
ABZ\*Circle  
ABZ\*AUSTRIA kompetent für frauen und wirtschaft  
Verein zur Förderung von Arbeit, Bildung und Zukunft von Frauen  
Lasallestraße 3, 1020 Wien  
Tel.: +43 1 66 70 300

Copyright 2026 | [Newsletter im Browser lesen](#)

Sie erhalten diese Nachricht, weil Sie sich für den Newsletter des Gleichstellungsrats angemeldet haben. Du möchtest keine Nachrichten mehr bekommen? [Um sich vom Newsletter abzumelden, klicke bitte hier.](#)